

Aktionsbündnis Laienapostolat Regensburg

Kundgebung am 26.11.2005 auf dem Domplatz in Regensburg

Sprecher: Josef Stahl

Redemanuskript - Es gilt das gesprochene Wort

Schwestern und Brüder!

Seid eingedenk der Berufung, zu der Ihr berufen seid!

Worte des Apostels Paulus an die Gemeinde in Korinth (im 1. Kor, 1,26)

Am 7. Juni 2004 standen wir auch schon auf diesem Platz. Damals ging es um die Solidarität für zwei Pfarrer aus der Diözese. Die Anschuldigungen von Seiten des Bischofs waren damals so hart, unerbittlich, ungerecht und bar jeglicher Realität wie heute. Auch in dieser Sache sprach er von kirchenschädigend, kirchenfeindlich. Die Konsequenzen daraus waren ebenso unverständlich und überzogen: Ultimatum, Ausgrenzung, absoluter Gehorsam, Aufforderung zum Auswandern in eine andere Diözese, Laisierung, Suspendierung.

So ging das munter weiter gegen einzelne Personen mit dem Vorwurf kirchenfeindlich zu sein, nicht loyal zum Bischof zu stehen, nicht mit der Lehre der Kirche im Einklang zu sein, wie sie der Bischof versteht. Die Konsequenzen waren immer die gleichen: Versetzung, Ausgrenzung, Ausschluss, Auflösung.

Der Bischof sprach von nötigen Operationen, von bisherigen Versäumnissen, um das Wirken unreiner Geister in der Diözese zu unterbinden. Das nahm kein Ende; Bischof Müller sieht wohl darin seine besondere Sendung.

Bei den ersten Säuberungen hätte schon ein Aufschrei durch die Diözese gehen müssen. Das „Wehret den Anfängen“ ist nicht geschehen. Kritik an einem Bischof darf doch nicht sein, der hohe Amtsbonus hat ihn lange geschützt und schützt ihn heute noch.

Es ist uns ganz wichtig klarzustellen, es geht in keiner Weise gegen das Bischofsamt; es geht aber um die Person, die dieses Amt übertragen bekommen hat.

Seit einigen Monaten haben nun die Auseinandersetzungen eine neue Qualität erreicht. Er, der Bischof geht nun nicht mehr ausschließlich gegen Einzelne vor. Nun wendet er sich mehr dem Innenraum der Kirche zu.

Die wichtigsten Laiengremien in unserer Diözese und der ganzen katholischen Kirche in Deutschland sind in sein Schussfeld geraten. Handstreichartig löst er im Alleingang ohne vorherige Gespräche den Diözesanrat und die Dekanatsräte auf und beschneidet die Pfarrgemeinderäte entscheidend.

Der Bischof stößt Tausende von kreuzbraven frommen Menschen vor den Kopf, missachtet ihr meist jahrzehntelanges Engagement aus großer Leidenschaft für die Kirche und die Botschaft Jesu. Ein Alleingang unter allen bayerischen und deutschen Bischöfen, ein Alleingang unter 27 deutschen Diözesen. Wer kann das verstehen?

Kardinal Wetter bezieht sofort eine gegenteilige Position über seine Laiengremien. Wir sind ihm sehr dankbar dafür. Kardinal Wetter: „Ich habe keinen Grund zu klagen, ich habe nur Grund zu danken!“

In Regensburg gilt wohl die Umkehr dieses Satzes: „Ich habe keinen Grund zu danken, ich habe nur Grund zu klagen!“

Heute sind wir hier öffentlich versammelt, um unsere Stimme zu erheben, Protest zu zeigen und die Rücknahme der Auflösung von Diözesanrat und den Dekanatsräten und die Beschneidung der Pfarrgemeinderäte mit allem Nachdruck einzufordern. Wir nehmen das nicht hin und werden in unserem Widerstand nicht nachlassen. Gleichzeitig fordern wir die Rehabilitation aller Personen, denen durch den Bischof Unrecht geschehen ist.

Mit vielen Menschen beklagen wir zudem den Stil und die Methoden der Vorgehensweise des Bischofs.

Unsere Beobachtung und Feststellung:

In unbeirrbar Alleingängen, mit nur wenigen bedingungslos zustimmenden Beratern, zieht der Bischof alle diese Maßnahmen durch. Weder das Domkapitel, noch der Priesterrat, noch die Laiengremien in der Diözese, noch die Bischöfe der bayerischen und deutschen Bischofskonferenz

hatten die Möglichkeit zum Austausch, zur Mitsprache. Von dem, was der Bischof vorlegt, wird kein Jota geändert. Er allein, der Bischof ist das Maß aller Dinge, kraft göttlichen Rechts.

Außer Domkapitel und Priesterrat erfahren alle die Beschlüsse des Bischofs aus der Presse, ohne jegliche Vorinformation.

Meine Damen und Herren, kennen Sie eine vergleichbare Vorgehensweise? Obwohl die Beschlüsse längst gefasst waren, die Satzung der Pfarrgemeinderäte im Druck fertig waren, hat Bischof Müller bei der Herbstversammlung der Bayerischen Bischofskonferenz in Freising nur einige Tage vor seiner Pressekonferenz am 15. November kein Wort über seine einschneidenden sensationellen Maßnahmen geäußert.

Ein großer Vertrauensbruch unter Amtsbrüdern! Ein kleiner Trost für uns: Kardinal Wetter hat es so ebenfalls nur aus der Presse erfahren.

- Wir erleben bei Bischof Müller eine übertriebene Selbstbezogenheit, ein Dialog mit ihm ist kaum möglich, Kompromisse schon gar nicht. In diesem Zusammenhang sagt Hans Joachim Meyer, Präsident des ZdK: „Er“, der Bischof, „schert hier aus der Gemeinschaft der Bischöfe, der katholischen Kirche in Deutschland aus, ohne einen wirklichen Grund zu haben. Es ist kein Grund erkennbar, eigentlich ist ja sein Grund nur immer, er kann als Bischof machen, was er will.“
- Wir erleben den Bischof überempfindlich gegen jegliche Kritik. Hier nur ein Beispiel: Eine Frau, die ihn nach einer Firmpredigt auf Widersprüche in seinen Worten und seinen Handlungen anspricht, brüllt er in einem Gespräch fünfmal an: „Sie sind eine unverschämte Person!“
- Wir erleben ihn mit einem tiefgründigen Misstrauen. Wer nicht bedingungslos zu ihm steht, gilt rasch als Feind des Bischofs, gleichzeitig als kirchenfeindlich und muss mit Konsequenzen rechnen.
- Auf kritische schriftliche Anfragen kommen in der Regel heftige, aggressive, auch verletzende Antwortschreiben. Ein Mann, der über so ein Schreiben erzählte: „Einzelheiten will ich gar nicht vorlesen, ich sage nur: unterstes Niveau!“ – Versehen Sie das?
- Ein älterer Pfarrer berichtet von einem Gespräch mit dem Bischof: „Das war das Schlimmste, was ich in meinem bisherigen Leben erlebt habe. Nirgends wurde ich so behandelt wie von diesem Bischof!“ – Verstehen Sie das?
- Stellen Sie sich vor, Sie haben ein Gespräch beim Bischof, von eineinhalb Stunden Dauer. Bereits nach 16 Minuten erhalten die Medien eine vorgefertigte Presseerklärung über ihr Gespräch von der Bischöflichen Pressestelle. So geschehen! – Können Sie das verstehen?

Was wird das für eine katholische Kirche in der Diözese Regensburg, die sich Bischof Müller da einrichten will?

Er allein bestimmt, wählt aus, wer dabei sein darf, er entscheidet allein wer sein Laienapostolat ausüben darf. Er, der Bischof, grenzt aus, verstößt gläubige Katholikinnen und Katholiken. Er teilt ein in Kirchenwürdige und Kirchenunwürdige.

Bischof Müller spaltet die katholische Kirche im Bistum in eine Kirche des Bischofs und eine Kirche der Ausgeschlossenen und ihrer Sympathisanten auf breiter Front, die das alles nicht verstehen und ablehnen.

Das wird eine armselige Kirche sein, eine Minderheiten-Kirche. Arm, wenn alle einer Meinung sind, noch ärmer, wenn einer alleine seine Sicht von Kirche auf Biegen und Brechen durchsetzt gegen jegliche Vernunft und gegen eine breite, ständig wachsende Kritik und Ablehnung aus Kirche, Gesellschaft und Politik.

Wenn wir die Stimmen und Medienberichte seit dem 15. November zusammenfassen, ergibt das eine Offenheit, Klarheit und Deutlichkeit an Kritik und Ablehnung, die wohl beispiellos ist in unserer jüngeren Kirchengeschichte.

Hier einige Schlagworte:

Wirbel, Bestürzung, Irritationen, Willkür, Polarisierung im Bistum, rigider Kurs, totalitäres Regime, Bischof Müller zunehmend isoliert, über Bischof bricht Donnerwetter herein, unerhörter Vorgang, Scherbenhaufen, Selbstmarginalisierung der Kirche (das heißt, er treibt die Kirche aus der Mitte an den Rand der Gesellschaft) desaströse Öffentlichkeitsarbeit der bischöflichen Pressestelle (desaströs leitet sich von Disaster ab).

Kardinal Wetters Worte werden im Bayerischen Rundfunk gar als Ohrfeige unter Amtsbrüdern kommentiert.

Hans Maier, ehemaliger Kultusminister in Bayern spricht so offen wie kaum jemand: „Wer als Bischof nicht integriert, der ist fehl am Platz!“ Wann gab es das noch in dieser Dichte? Reicht das noch nicht an negativen Schlagzeilen und Berichten über das Vorgehen des Bischofs von Regensburg? Was wird, was muss noch geschehen?

Der Katholischen Kirche insgesamt und dem Amt des Bischofs ist bereits nicht wiedergutzumachender großer Schaden zugefügt worden. Tieftraurig und auch zornig, hilflos und total entmutigt stehen wir dem gegenüber.

Warum diese Säuberungswelle nur im Bistum Regensburg, nichts davon in den übrigen 26? – Wer kann das verstehen?

Nein und Nein und nochmals Nein, wir können das nicht verstehen und nachvollziehen!

Was wollen wir? Was wollen wir nicht?

Wir wollen keine ausschließliche Bischofskirche. Wir wollen keine dominante Kleriker-Kirche. Wir wollen eine Kirche des ganzen Gottesvolkes. Der Bischof hat seinen Platz und seine Bedeutung, die Priester haben ihren Platz und ihre Bedeutung, und seit dem II. Vatikanum vor genau 40 Jahren haben auch wir „Laien“ unseren Platz und unsere Bedeutung in der Kirche. Vor Gott sind doch alle gleich!

Seither wünschen wir uns das Wachsen einer geschwisterlichen Kirche, sprechen wir von der befreienden Frohbotschaft und vom „Volk Gottes unterwegs“. Der Theologieprofessor Pesch aus Hamburg hat vor 12 Tagen in Weiden herausgehoben: „Die Laien sind geradezu die Hätschelkinder des II. Vatikanischen Konzils!“

Es bereitet große Freude und macht Hoffnung in den Dekreten des II. Vatikanischen Konzils zu lesen, zum Beispiel über das Volk Gottes, die Laien oder das Laienapostolat. Weil hier die Defizite in unserer Katholischen Kirche liegen, hat das II. Vatikanische Konzil sich dieser Themen in besonderem Maße angenommen. Unsere gemeinsame Aufgabe ist es, diese Aussagen und Inhalte schrittweise in die kirchliche Praxis einzuführen. Unter Erneuerung der Kirche verstehen wir gerade diesen Prozess.

Nach dem Dekret über das Laienapostolat haben wir Laien sogar die Pflicht und das Recht zum Laienapostolat, dazu haben auch wir Laien von Gottes Geist besondere Gaben empfangen und dürfen, müssen diese Charismen in Kirche und Welt einbringen.

Ein Zitat: „Die Hirten dürfen diesen Geist keinesfalls auslöschen!“ Und noch ein Zitat: „Laienapostolat und Dienst der Hirten ergänzen sich gegenseitig!“ An einigen Stellen ist sogar ausdrücklich eine größere Teilnahme der Frauen am Apostolat der Kirche erwünscht. Hier lägen die größten Defizite.

An einer Stelle in Lumen Gentium im Kapitel „Die Laien“ bin ich einigen so wunderbaren Sätzen begegnet, die gehören genau hier her, ich will sie Ihnen nicht vorenthalten:

Die geweihten Hirten aber sollen die Würde und Verantwortung der Laien in der Kirche anerkennen und fördern. Sie sollen gern deren klugen Rat benutzen, ihnen vertrauensvoll Aufgaben im Dienst der Kirche übertragen und ihnen Freiheit und Raum im Handeln lassen, ihnen auch Mut machen, aus eigener Initiative Werke in Angriff zu nehmen. Mit väterlicher Liebe sollen sie Vorhaben, Eingaben und Wünsche, die die Laien vorlegen, aufmerksam in Christus in Erwägung ziehen. Die gerechte Freiheit, die allen im irdischen bürgerlichen Bereich zusteht, sollen die Hirten sorgfältig anerkennen.

Aus diesem vertrauten Umgang zwischen Laien und Hirten kann man viel Gutes für die Kirche erwarten. In den Laien wird so der Sinn für eigene Verantwortung gestärkt, die Bereitwilligkeit gefördert. Die Kraft der Laien verbindet sich leichter mit dem Werk der Hirten. Sie können mit Hilfe der Erfahrung der Laien in geistlichen wie in weltlichen Dingen genauer und besser urteilen. So mag die ganze Kirche, durch alle ihre Glieder gestärkt, ihre Sendung für das Leben der Welt wirksamer erfüllen.

Das ist es; genau das wollen wir, wünschen wir uns. Und in diesem Sinne, in diesem Bestreben werden wir nicht nachlassen. Dazu haben wir alle theologischen und kirchlichen Argumente auf unserer Seite. Gemeinsam wollen wir diese geschwisterliche Kirche lebendig werden lassen.

Gott beruft alle Menschen zur Mitarbeit in seinen Weinberg, zur Mitarbeit am Kommen des Reiches Gottes. In dieser Kirche haben alle Platz: die Konservativen und die Progressiven, Kirchnahe und Kirchenferne, natürlich auch die kritisch Denkenden.

Über den nächsten Satz aus Lumen Gentium kann man nur staunen: „Die Gesamtheit der Gläubigen, welche die Salbung von dem Heiligen haben, kann im Glauben nicht irren!“ – Und da gehören die vielen Laien dazu.

Die Einmaligkeit eines jeden Menschen, die Verschiedenheit sind ein wesentliches Merkmal des Menschseins und gottgewollt. Die Vielfalt bürgt für Lebendigkeit. Entscheidend allerdings ist der Umgang mit dieser Vielfalt. Es gilt dabei die Würde jeder und jedes Einzelnen zu achten. Die Einheit in der Vielfalt, so verstehen wir unser Christsein, so funktioniert jede Gemeinschaft.

Wir wollen genau das Gegenteil von dem, was Bischof Müller hier betreibt. Nicht weniger Demokratie in der Kirche, nicht weniger Rechte und Mitwirkung der Laien – wir fordern mehr demokratische Elemente in der Kirche, mehr Rechte und mehr Mitsprache der Laien. Wir sind bereit noch mehr Verantwortung zu übernehmen.

Nach einer Umfrage wünschen sich 80 % der Katholikinnen und Katholiken mehr Einfluss, mehr Einbindung als Laien.

Das, was uns so bedrückt, nehmen wir als Anstoß für die Erneuerung der Kirche im Sinne des II. Vatikanischen Konzils. Dort ist vieles so großartig formuliert, um die katholische Kirche auf ihrem Weg ins 3. Jahrtausend zu stärken. Ein Teilnehmer formulierte damals mit großer Begeisterung: „Mit dem II. Vatikanischen Konzil beginnt eine ganz neue Epoche der katholischen Kirche, dazu gibt es keinen Vergleich in der 2000-jährigen Geschichte. Es könnte sogar sein, dass die heftigen Reaktionen auf die Vorgänge in Regensburg bundesweit die Diskussionen über das Gewicht und die Bedeutung der Laien insgesamt neu beleben und voranbringen.“

Die heutige Kundgebung ist ein einziger, großer Hilfeschrei an alle Verantwortlichen in der katholischen Kirche.

- Wir bitten die überwiegend älteren Männer im Domkapitel mit ihrer langen Lebenserfahrung, ihrer Sorge und Verantwortung um ihre Kirche nachzukommen, endlich Mut und Courage zu zeigen.
- Wir bitten die vielen Priester, Ordensleute und Pfarrer in unserer Diözese, ebenso ihre Bedenken, ihre Ablehnung öffentlich kund zu tun. Was kann ihnen passieren, wenn es 50 sind, 100, 200 oder gar mehr? Die Situation ist so ernst und dramatisch. Wir flehen die Kleriker an, mutig Position zu beziehen.
- Wir danken Kardinal Wetter und Kardinal Lehmann und den vielen anderen von ganzem Herzen für ihren Zuspruch. Von Kardinal Wetter und Kardinal Lehmann erwarten wir bleibenden Beistand zur Wiederherstellung der überall praktizierten Zusammenarbeit zwischen Bischof und Laien. –

Unser besonderer Dank gilt unserem väterlichen Altbischof Manfred Müller für seine eindeutige Stellungnahme.

Unser Hilfeschrei ergeht bis nach Rom, in den Vatikan. Das Schweigen Roms irritiert uns. Die Verantwortlichen dort sind immer schnell bereit, gegen auffällige Priester, Ordensleute, Bischöfe und Professoren mit Redeverbot, Disziplinierung, Ausschluss und andern Maßnahmen vorzugehen.

Papst Benedikt muss doch äußerst beunruhigt sein über die Vorgänge in seinem so genannten Heimatbistum. Unter welchen Voraussetzungen in welcher Atmosphäre wird sein Besuch nächsten Sommer in Regensburg stattfinden? Hoffentlich hat dann der folgende Satz einer Journalistin keine Gültigkeit mehr: „Kaum zu glauben, dass das alles in der katholischen Kirche passiert, deren Lehre doch von der Liebe und vom Frieden auf Erden handelt.“

Zu guter Letzt eine kurze, unglaubliche Geschichte:

Jesus war gestern unerkant in der Stadt. Die Stadt und ihre freundlichen Menschen erfreuten ihn. Natürlich war er auch im Dom. Als er ihn länger betrachtet hatte, fragte er eine Besucherin: „Wem gehört dieser hohe, herrschaftliche Stuhl in der Mitte des Altarraumes, wer sitzt darauf?“ – „Den hat der neue Bischof angeschafft und dort für sich aufgestellt!“ Ohne ein weiteres Wort nahm Jesus den Stuhl und trug ihn durch die Bankreihen nach hinten und stellte ihn nach der letzten Bank ab. Mit Verwunderung, doch voll Ehrfurcht beobachtete die Besucherin diesen Vorgang. Als sie den Dom verließ, lag auf dem Stuhl des Bischofs ein Blatt Papier mit den Zeichen Mt 23,11.

Äußerst neugierig suchte sie zu Hause sofort diese Stelle in ihrer Bibel:

„Der Größte von euch soll euer Diener sein.“ Mit noch größerer Ehrfurcht sprach sie mehrfach diese Worte und fiel in ein längeres Schweigen.

Ich danke sehr, sehr herzlich!